



Schülerakademie Lübeck – eine Lebensaufgabe

Auch nach 15 erfolgreichen Jahren gehen der SaLü die Themen nicht aus

Reportage von Dr. phil. Stefan Braun mit Prof. Dr. rer. nat. Enno Hartmann und PD Dr. rer. nat. Bärbel Kunze, beide Institut für Biologie

Die Schülerakademie Lübeck wird seit ihrer Gründung 2007 von der Possehl-Stiftung gefördert. Die unterschiedlichen Programme der SaLü-Partnerinitiativen wären ohne die Förderung der Stiftung nicht möglich.

Ich treffe beide bei ihrem Lieblingsgriechen: Dr. rer. nat. Bärbel Kunze und Prof. Dr. rer. nat. Enno Hartmann. Hier tauschen sie sich aus, schmieden Pläne, überlegen, wie das Lübecker offene Labor (LoLa) im Besonderen und die Schülerakademie der Universität zu Lübeck (SaLü) weiterentwickelt werden können. Die Biologin und der Biologe kennen sich seit mehr als 20 Jahren und haben sich die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern auf die Fahne geschrieben.

„Zu Beginn war es nicht leicht für uns. Wir kommen aus der Biologie, aber aus ganz anderen Richtungen. Enno ist Zellbiologe, ich bin Genetikerin. Da hakte es anfangs manchmal“, schmunzelt Kunze. Hartmann fügt als Anekdote aus ihren gemeinsamen Anfängen hinzu, dass er „Bärbel während ihrer Antrittsvorlesung als Wissensvermittlerin wahrgenommen“ habe. Einem anderen Zuhörer habe er damals zugeraut: „Ich glaube, die kann ich noch gebrauchen – sie schafft es, jedem Zuhörer zu erklären, wie Chromosomen funktionieren.“ Er sollte recht behalten ...

Eine Idee wird geboren

Schon damals hatte Hartmann eine klare Vorstellung davon, was er an der Universität zu Lübeck etablieren wollte: eine Einrichtung, die durch praktisches Arbeiten am Objekt – durch Begreifen – Verständnis und Begeisterung für die moderne Biologie weckt. „Früher waren Sammlungen das Rückgrat der Wissensvermittlung zwischen Universitäten und Bevölkerung – man denke nur an die naturwissenschaft-

lichen Museen. Das passt aber schlecht zu Fächern wie Molekularbiologie oder Genetik.“ Dann bekam Hartmann Ende der 90er-Jahre – bei einem Besuch des ozeanografischen Forschungsinstituts in Woods Hole, Massachusetts (*WHOI*), das damals bereits eine Art molekulargenetisches Publikumslabor betrieb – eine erste Vorstellung davon, wie so ein neues Format aussehen könnte. „In Berlin wurde dann 1999 das Gläserne Labor auf dem Campus Berlin-Buch eingerichtet“, erzählt Hartmann weiter – das erste seiner Art in Deutschland. Mit dem X-Lab in Göttingen 2001 und in Lübeck 2002 folgten Schlag auf Schlag die nächsten Gründungen.

Jugendliche über moderne Lebenswissenschaften informieren

„Dorthin kamen Schulklassen, die das machen wollten: praktisch im Labor arbeiten. Die Lehrkräfte wussten: Das würde das Interesse am Fach steigern und – wie man heute sagt – nachhaltig wirken.“ Hartmann war sofort davon überzeugt, dass dieses außerschulische Lernen auch auf andere Fächer ausstrahlen und „die Begeisterung, Neues in vielen Facetten zu begreifen“ wecken würde. Das sieht er bis heute so: „Wichtiger als Jugendliche, die ohnehin eine Naturwissenschaft studieren wollen, sind jene, die andere Ziele haben; denn für diese ist es vermutlich die letzte Möglichkeit, sich über moderne Lebenswissenschaften zu informieren.“ Die anschließende Übertragung auf andere Initiativen aus den



Schülerinnen und Schüler auf dem Campus der Universität

MINT-Fächern war in Hartmanns Augen nur folgerichtig: „Der Zusammenschluss von LoLa, LIMA und KiMM zu SaLü war eine notwendige Erweiterung des damaligen Uni-Rektors Prof. Dominiak“, so Hartmann weiter“.

Doch nicht immer habe das Präsidium so positiv auf die verschiedenen Initiativen reagiert. Hartmann erinnert sich an die ersten Gespräche mit der Universitätsleitung 2001. „Es war eine immense Herausforderung, das damalige Rektorat von dieser innovativen Art des Unterrichts zu überzeugen. Warum sollte sich die Universität in schulische Belange einmischen? Welchen Vorteil würde es bringen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für einen Bereich abzustellen, der nichts mit den ureigensten Aufgaben einer Universität zu tun hat?“ Hartmann bekennt: „Als ich Bärbel meine Idee vorstellte, musste ich so fair sein, ihr zu sagen, dass die ganze Idee auch mit Pauken und Trompeten scheitern könne. Gott sei Dank war sie aber schon damals wagemutig. Sie hat mir dann einfach gesagt: „Wir schaffen das schon – und wenn nicht, finden wir eine neue Spielwiese.“ Da nickt Kunze zustimmend, aber nicht ohne klarzustellen, dass „ohne den Einsatz von Enno, das dauernde Vorsprechen im Rektorat und seine Kreativität“ das Projekt auch tatsächlich hätte scheitern können.

LoLa wird aus der Taufe gehoben

Und so machen sich die beiden mit Elan an die Arbeit. Oktober 2001: Vorstellung der Idee bei der Innovationsstiftung in Kiel. Dezember 2001: erste Mittelzuweisung durch die Innovationsstiftung. März 2002: Der erste LoLa-Kurs findet statt. Wenn das kein rekordverdächtiger Sprint ist ...

Das Interesse der Lehrkräfte ist von Anfang an groß, Schülerinnen und Schüler machen als Multiplikatoren sehr gute Arbeit. Und so erarbeitet sich das LoLa binnen weniger Jahre einen exzellenten Ruf in Lübeck und den umliegenden Kreisen. Heute reicht das Einzugsgebiet weit nach Hamburg und Niedersachsen hinein. „Die Schulklasse mit der weitesten Anreise kam aus Wiesbaden. Okay, sie waren auf Kursfahrt in Hamburg, aber sie fanden das Angebot unseres Labors so ansprechend, dass sie kurzerhand einen Termin bei uns buchten,“ erzählt Kunze nicht ohne Stolz. Dieser Erfolg habe aber viele Mütter: „Das LoLa ist nur deshalb so erfolgreich, weil die fünf Mitarbeiterinnen wirklich hervorragende und engagierte Arbeit machen. Der Unterschied zwischen wissenschaftlichem Arbeiten und der mit Jugendlichen im Labor ist immens: Wir wollen bei den Jugendlichen Begeisterung für die Wissenschaft und den Campus wecken – bei Studierenden setzen wir das voraus.“

Informationen zu den SaLü-Partnerinitiativen „Lübecker IngenieurInnen Labor“ (LILA), „Lübecker Initiative Mathematik“ (LIMA), „Lübecker offenes Labor“ (LoLa) und „Medienkompetenz, achtsame Technikentwicklung und digitale Zukunftsthemen“ (MaTZ) sind auf Seite 63 zu finden.

Die Initiative „Kids in Media and Motion“ (KiMM) ging in der Initiative MaTZ auf.

Neue Angebote der Schülerakademie

Inzwischen haben sich unter dem Dach der Schülerakademie SaLü vier Einrichtungen zusammengefunden. Sie alle teilten den ursprünglichen Ansatz, Jugendlichen universitäre Bildung fein dosiert zugänglich zu machen, freut sich Kunze. „Freilich sind die Themen und Formate unterschiedlich. Sie reichen von Kursangeboten im LoLa über die Förderung begabter und interessierter Einzelschülerinnen und -schüler in speziellen Kursen (LILa, LIMa, MaTZ) bis hin zu Aktionen an Schulen, um dort Interessierte abzuholen.“ Auch das Alter, in dem Kinder und Jugendliche angesprochen werden, variiert von der Grundschule bis hin zur Oberstufe.

„Schön ist es, zu sehen, dass wir auch Schülerinnen und Schüler an uns binden. Das LoLa hat studentische Hilfskräfte, die sich bei uns beworben haben, weil sie während der Schulzeit mal im LoLa gewesen sind.“ Dasselbe ließe sich auch bei den anderen Initiativen beobachten, erzählt Bärbel Kunze, die auch die Schülerakademie koordiniert. So macht beispielsweise die Mathematikinitiative LIMa schon Grundschulkindern Angebote und betreut sie die gesamte Schulzeit über – im besten Fall nehmen sie dann erfolgreich an der Matheolympiade teil oder beginnen ein Studium an der Universität.

Prof. Dr. Enno Hartmann im Gespräch mit Dr. Bärbel Kunze

Hartmann lenkt den Blick noch in eine andere Richtung: „Mittels Förderung durch die Innovationsstiftung unterstützt uns das Präsidium seit 2003 tatkräftig.“ Kunze erinnert daran, dass auch weiterhin Unterstützung benötigt werde. Neben der Possehl-Stiftung, die SaLü bereits seit 2007 maßgeblich fördere und „immer ein offenes Ohr für uns hat“, sei auch das Bildungsministerium in Kiel ein maßgeblicher Geldgeber.

Abschließend richten Hartmann und Kunze im Gespräch den Blick in die Zukunft: Wie kann das SaLü-Konzept so ausgerichtet werden, dass es möglichst auf die Bedarfe der Schulen antwortet? Wie können beispielsweise die Fächer Chemie und Physik in der SaLü platziert werden, wie können aktuelle gesellschaftliche Themen wie KI eingebunden werden? Und welche fächerübergreifenden Themen bieten sich an? Die Erfahrungen mit der Schülerakademie haben gelehrt, dass die Entwicklung der unterschiedlichen Formate ein evolutionärer Prozess bleibt, der nie abgeschlossen ist. Und so bleibt SaLü letztlich eine Lebensaufgabe – die bei den beiden Pacesettern der ersten Stunde, die bis heute von ihrem Elan nichts verloren haben, bestens aufgehoben: Initiativen kommen, Verantwortlichkeiten ändern sich – aber Bärbel Kunze und Enno Hartmann bleiben.



Foto: Thomas Berg



LILa – Lübecker IngenieurInnen Labor

Verantwortlich:	Institut für Medizintechnik
Gründungsjahr:	2011
Themenbereich:	Technik
Zielgruppen:	Jahrgangsstufe 10 – 13
Formate:	Workshops, Engineering-Lab, Schau mal an die Uni, Girls Day, Juniorstudium (5 – 7 SuS pro Semester im Juniorstudium)
Aktuelle Highlights:	Engineering-Lab (Arbeit mit CAD-Software und 3D-Druck), KI in der Medizin, Medizinrobotik
Förderer:	Possehl-Stiftung



LIMa – Lübecker Initiative Mathematik

Verantwortlich:	Institut für Mathematik
Gründungsjahr:	2005
Themenbereich:	Mathematik; auch fächerübergreifend Mathematik und Biologie
Zielgruppen:	Jahrgangsstufe 3 – 13
Formate:	Mathematik-Olympiade, Mathe-Clubs, Ferienkurse, Boys Day, Schulpraktikantinnen und -praktikanten
Aktuelle Highlights:	Mathe-SH, staatenübergreifendes Projekt (D – DK), Modellierungsprojekt Pandemie
Förderer:	Possehl-Stiftung, MBWFK, Joachim Herz Stiftung, Interreg5a, LH ³ (Minimaster)



LoLa – Lübecker offenes Labor

Verantwortlich:	eigenständig
Gründungsjahr:	2002
Themenbereich:	Genetik, Phylogenetik, Zellbiologie, medizinrelevante Themen, Neurobiologie, BNE, fachübergreifend Mathematik und Biologie
Zielgruppen:	Jahrgangsstufe 8 – 13, Referendare, interessierte Bürgerinnen und Bürger
Formate:	ein- und mehrtägige zumeist lehrplankonforme Laborkurse, Ferienkurse, Vorträge in Präsenz und digital, Lehrmaterialien
Aktuelle Highlights:	Aufbau eines immunologischen Kurses, Weiterentwicklung BNE incl. Citizen-Science-Projekt
Förderer:	Possehl-Stiftung, MBWFK, Joachim Herz Stiftung, Exzellenzcluster PMI



MaTZ – Medienkompetenz, achtsame Technikentwicklung und digitale Zukunftsthemen

Verantwortlich:	Institut für Multimediale und Interaktive Systeme
Gründungsjahr:	2021 (mit Vorgängern KiMM und LlaS seit 2004)
Themenbereich:	Schwerpunkt Medieninformatik, Medienproduktion, Förderung der digitalen Kompetenz
Zielgruppen:	Jahrgangsstufe 8 – 13, Lehrkräfte
Formate:	regelmäßige MaTZ-Labs, Summerschool in Kooperation mit anderen Informatikinstituten (tech.festival), Girls Day, Schulpraktika
Aktuelle Highlights:	tech.festival, Kurs Digital Explorer zum Erwerb von Medienkompetenz, Zusammenarbeit mit Schulen (neu: Informatik als Pflichtfach)
Förderer:	Possehl-Stiftung, Stifterverband